Wie der Schleier geschaffen und aufrechterhalten wird – ganz wissenschaftlich beschrieben

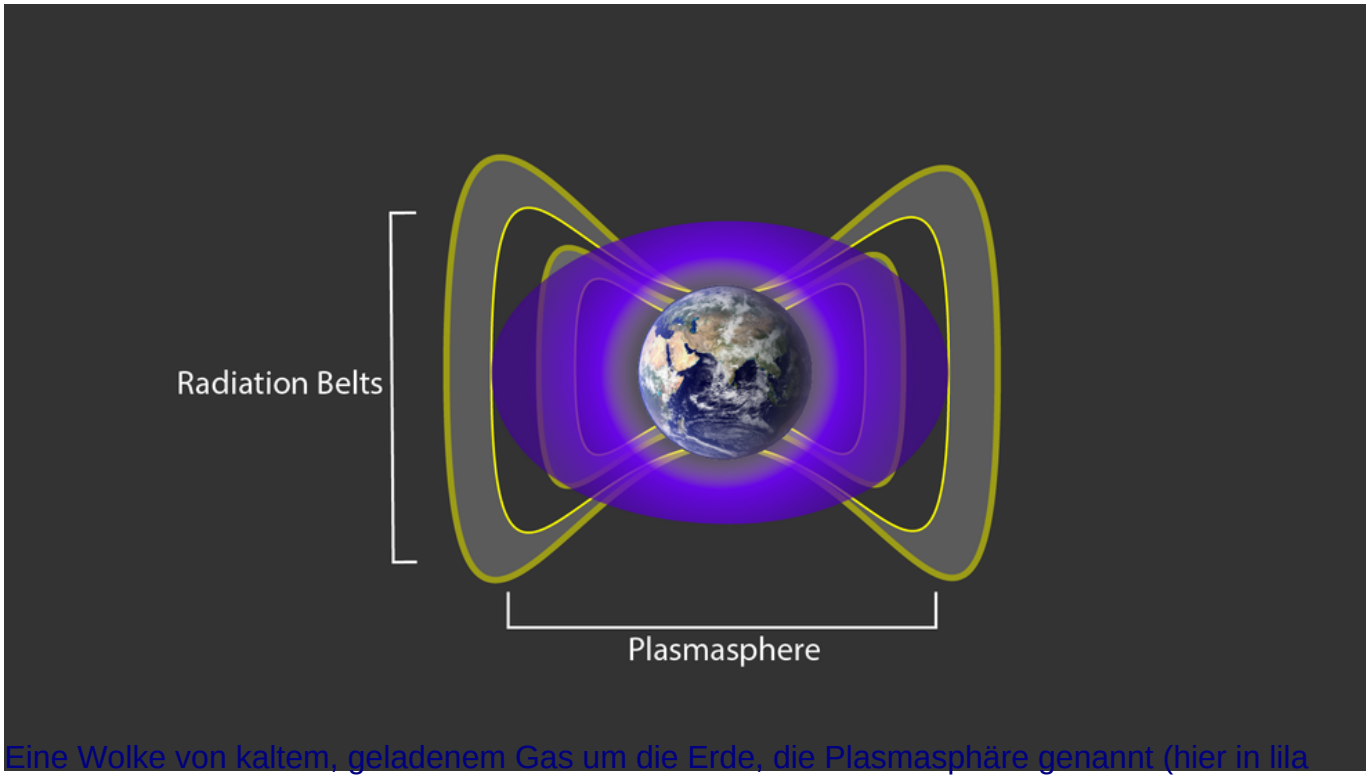
Dank der lichtvollen Arbeit von spiritscape können wir diesen Beitrag auch als Video anbieten!

In 2 Artikeln erwähnte Cobra kürzlich die Untersuchungen der NASA, die genau erklären, wie 'der Schleier', also der Kopf der Plasmawesenheit an Ort und Stelle gehalten werden. Hier sind die relevanten Artikel für euch zusammengestellt.

Cobra: Der Kopf ist innerhalb des Plasmaanomalie Akkretionswirbels (*) nahe der Oberfläche des Planeten Erde positioniert – mit seinem äusseren Rand etwa 3 Erdradien vom Planetenzentrum, wie es hier im Detail beschrieben wird: **Bericht über die Situation vom 12. Februar 2017**. *Die Mainstream-Wissenschaft hat die Aussenkante vor ein paar Jahren „entdeckt":*

Die Van-Allen-Sonden der NASA finden eine undurchdringliche Barriere im Weltraum

Bezüglich des Van-Allen-Strahlungsgürtels, der aus sozusagen zwei Donuts von brodelnder Strahlung besteht, die die Erde umgeben, wurden nachgewiesen, dass er eine nahezu undurchdringliche Barriere beinhaltet, die verhindert, dass die schnellsten und energischsten Elektronen die Erde erreichen.



Eine Wolke von kaltem, geladenem Gas um die Erde, die Plasmasphäre genannt (hier in lila dargestellt), interagiert mit den Teilchen in den Strahlungsgürteln der Erde (in grau dargestellt), eine undurchdringliche Barriere erschaffend, die die schnellsten Elektronen daran hindert, sich näher an unseren Planeten zu bewegen. Kredit: NASA / Goddard

Die Van-Allen-Gürtel sind eine Ansammlung von geladenen Teilchen, die durch das Magnetfeld

der Erde angezogen wurden. Sie können in Reaktion auf eingehende Energie von der Sonne zu- und abnehmen. Manchmal schwellen sie stark genug ab, um Satelliten in der Erdumlaufbahn der schädigenden Strahlung auszusetzen. Durch die im August 2012 entsandten Van- Allen-Sonden der NASA wurde es nun ermöglicht, diese Region zu studieren. Dabei entdeckte man auch den temporären Abfluss der Teilchen. Im November 2014 erschien eine Veröffentlichung zu diesem Thema in einer Ausgabe von Nature.

„Diese Barriere für die ultraschnellen Elektronen zu sein ist ein bemerkenswertes Merkmal der Gürtel", sagte Dan Baker, ein Weltraumwissenschaftler an der University of Colorado in Boulder und erster Autor des Papiers. „Wir sind nun erstmals in der Lage, dies näher zu untersuchen. Bislang standen uns niemals so genaue Messungen dieser hochenergetischen Elektronen zur Verfügung."

Zu verstehen, was den Strahlungsgürteln ihre Form gibt und was die Art und Weise beeinflussen kann, wie sie anschwellen oder schrumpfen, hilft den Wissenschaftlern, den Beginn derartiger Veränderungen vorherzusagen. Solche Vorhersagen können helfen, Satelliten im entsprechenden Bereich von der Strahlung zu schützen.

Die Van-Allen-Gürtel waren die erste Entdeckung des Raumzeitalters. Sie wurden nach dem Start eines US-Satelliten, Explorer 1, im Jahr 1958 gemessen. Während der folgenden Jahrzehnte haben die Wissenschaftler verstanden, dass sich die Grösse der beiden Gürtel ändern kann, sie verschmelzen können oder sich sogar gelegentlich in drei Gürtel trennen. Doch im Allgemeinen erstreckt sich der innere Gürtel von 650 km bis ca. 10.000 km (400 bis 6.000 Meilen) über der Erdoberfläche und der äussere Gürtel von 13.500 km bis 58.000 km (8.400 bis 36.000 Meilen) [wobei die Angaben offensichtlich etwas variieren] über der Erdoberfläche.

Ein Spalt von ziemlich leerem Raum trennt typischerweise die Gürtel. Doch – was hält sie getrennt? Warum gibt es zwischen den Gürteln eine Region ohne Elektronen?

Schauen wir in die neu entdeckte Barriere hinein. Die Daten der Van Allen Sonden zeigen, dass die innere Kante des äusseren Gürtels in der Tat sehr stark ausgeprägt ist. Für die schnellsten Elektronen mit der höchsten Energie ist diese Kante eine scharfe Grenze, die die Elektronen unter normalen Umständen einfach nicht durchdringen können.

„Wenn man sich die wirklich energetischen Elektronen anschaut, können sie nur in einer gewissen Distanz von der Erde kommen", sagte Shri Kanekal, der stellvertretende Missionswissenschaftler für die Va- Allen-Sonden im NASA-Goddard Space Flight Center in Greenbelt, Maryland und Co-Autor des Nature-Beitrages. „Das ist ganz neu, das haben wir sicher nicht erwartet."

Das Team suchte nach möglichen Ursachen. Sie stellten fest *[damals!!, NASA-Angabe von 2014]*, dass menschlich erzeugte Übertragungen nicht die Ursache der Barriere waren. Sie zogen ebenfalls physikalische Ursachen in Betracht. Könnte die eigentliche Form des Magnetfeldes um die Erde die Barriere verursachen? Die Wissenschaftler studierten und verwarfen diese Möglichkeit. Wie sah es mit dem Vorhandensein anderer Raumteilchen aus? Dies scheint eine wahrscheinliche Ursache zu sein.

Diese Animation zeigt, wie sich die Partikel durch die Strahlungsgürtel der Erde – die grossen Donuts – bewegen. Die Kugel in der Mitte zeigt eine Wolke von kälterem Material, das als Plasmasphäre bezeichnet wird. Neuere Forschungen zeigen, dass die Plasmasphäre dabei hilft, die schnellen Elektronen der Strahlungsgürtel weg von der Erde zu halten.

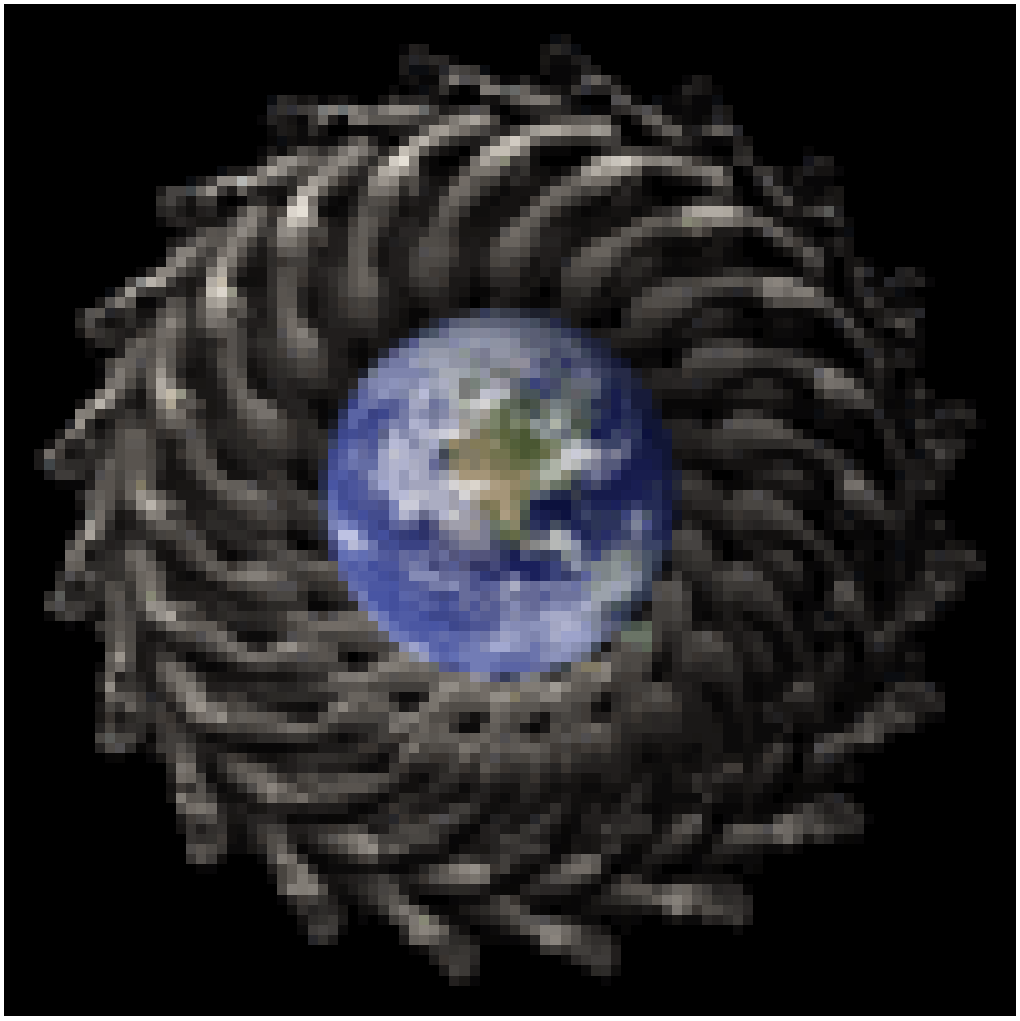
Die Strahlungsgürtel sind nicht die einzigen Teilchenstrukturen, die die Erde umgeben. Eine gigantische Wolke von relativ kühlen, geladenen Partikeln, die Plasmasphäre genannt wird, füllt die äusserste Region der Erdatmosphäre, beginnend bei etwa 1000 km, und erstreckt sich teilweise in den äusseren Van- Allen-Gürtel. Die Partikel an der äusseren Grenze der Plasmasphäre bewirken, dass sich Partikel im äusseren Strahlungsgürtel zerstreuen und aus dem Gürtel verschwinden.

Dieser Streuungseffekt ist ziemlich schwach und könnte nicht ausreichen, um die Elektronen an der Grenze an Ort und Stelle zu halten, ausser für eine Laune der Geometrie: Die Elektronen der Strahlungsgürtel bewegen sich unglaublich schnell, doch nicht in Richtung Erde. Stattdessen bewegen sie sich in riesigen Schlaufen um die Erde. Die Daten der Van-Allen-Sonden zeigen, dass die energischsten Elektronen in Richtung zur Erde die langsamste Bewegung überhaupt haben – nur eine sanfte, langsame Drift, die im Laufe der Monate auftritt. Dies ist eine Bewegung, die so langsam und schwach ist, dass sie durch die von der Plasmasphäre verursachte Streuung zurückgewiesen werden kann.

Dies erklärt auch, weswegen – unter extremen Bedingungen, wenn ein besonders starker Sonnenwind oder eine riesige Sonneneruption wie ein koronaler Massenauswurf Materiewolken in den erdnahen Bereich schickt – die Elektronen aus dem äusseren Gürtel in den meist leeren Spaltbereich zwischen die Gürtel gelangen können.

„Die Streuung durch die Plasmapause ist stark genug, um eine Mauer am inneren Rand des äusseren Van-Allen-Gürtels zu erschaffen “, sagte Baker. „Doch ein starkes Sonnenwindereignis bewirkt, dass sich die Plasmasphärengrenze nach innen bewegt.“

Ein massiver Zustrom von der Sonne kann die äussere Plasmasphäre erodieren, die dann ihre Grenzen nach innen bewegt und den Elektronen der Strahlungsgürtel ermöglicht, sich weiter nach innen zu bewegen.

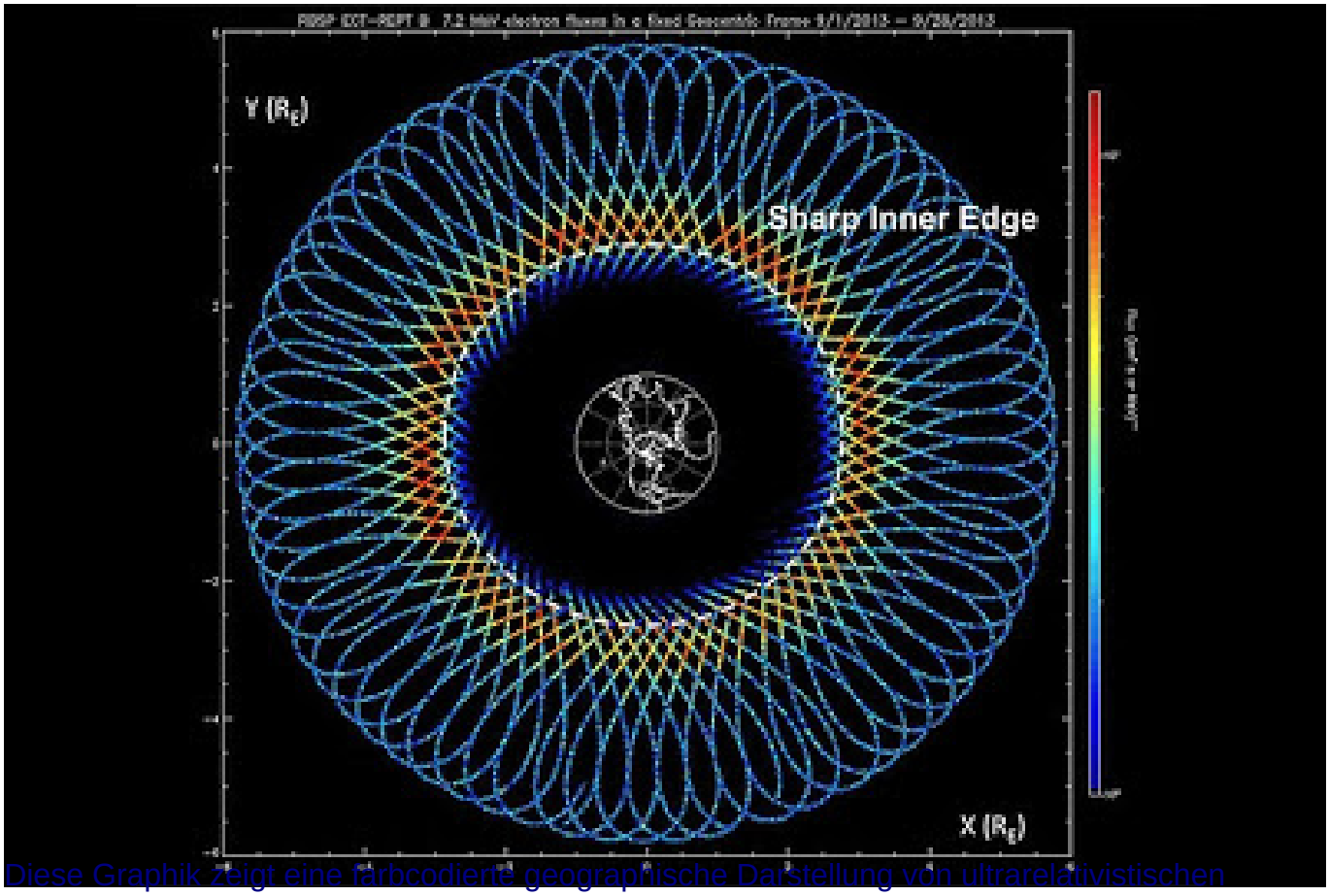


Dies ist der Bereich der „Kopfes“ der Jaldabaoth-Wesenheit und ebenfalls der Bereich der Quanten-Anomalie, innerhalb derer sich die Quarantäne der Erde befindet. Der Rand dieses anomalen Plasmafeldes wird in diesem Artikel als Plasmaschild beschrieben:

Das Plasmaschild

Forscher finden heraus, dass das „Zischen der Plasmasphäre ” der Erde Schutz vor einem schädlichen Strahlungsgürtel bietet.

26. November 2014



Diese Graphik zeigt eine farbcodierte geographische Darstellung von ultrarelativistischen Elektronenflüssen, basierend auf des Orbitalspuren der Van-Allen-Sonde B, das auf die geographische Äquatorialebene projiziert wird. Da das Raumfahrzeug in seiner elliptischen Umlaufbahn um die Erde präzediert, bildet es ein “Spirograph” – Muster im erdzentrierten Koordinatensystem. Innerhalb dieses radialen Abstandes findet sich eine fast vollständige Abwesenheit von Elektronen, die den “Schlitz” – Bereich bilden. Der überlagerte Kreis zeigt eine scharfe, unverwechselbare innere Grenze für ultrarelativistische Elektronen, und wie tatsächlich symmetrisch diese Grenze um die Erde herum ist. Mit freundlicher Genehmigung der Researchers /Haystack Observatory

Hoch über der Erdatmosphäre huschen die Elektronen mit nahezu Lichtgeschwindigkeit vorbei. Derartige ultrarelativistischen Elektronen, die das äussere Band des Van-Allen-Strahlungsgürtels ausmachen, können in nur fünf Minuten um den Planeten herumstreifen und alles auf ihrem Weg bombardieren. Die Exposition gegenüber solch hochenergetischer Strahlung kann verheerendes Chaos in der Elektronik der Satelliten anrichten und für Astronauten ernste Gesundheitsrisiken darstellen.

Jetzt haben Forscher am MIT, der University von Colorado, und anderswo gefunden, dass es eine scharfe Grenze gibt, wie nah ultrarelativistische Elektronen an die Erde gelangen können. Das Team stellte fest, dass, egal wo diese Elektronen um den Planetenäquator herumlaufen, können sie nicht mehr als etwa 11.000 km an die Erdoberfläche heran gelangen – trotz ihrer intensiven Energie.

Was diese hochenergetische Strahlung in Schach hält, scheint weder das Erdmagnetfeld noch die Langstrecken-Funkwellen zu sein, sondern ein Phänomen, das als “plasmasphärisches Zischen” bezeichnet wird – sehr niederfrequente elektromagnetische Wellen in der obersten

Atmosphäre der Erde, die, wenn sie über einen Lautsprecher abgespielt werden, sich ähnlich dem „weissen Rauschen“ anhören.

Basierend auf ihren Daten und Berechnungen glauben die Forscher, dass das plasmasphärische Zischen im Wesentlichen die ankommenden Elektronen ablenkt und sie mit neutralen Gasatomen in der oberen Atmosphäre der Erde kollidieren und schliesslich verschwinden. Diese natürliche, undurchdringliche Barriere scheint äusserst starr zu sein, so dass hochenergetische Elektronen nicht näher kommen als etwa 2,8 Erdradien – oder 11.000 km von der Erdoberfläche entfernt.

„Es ist ein sehr unübliches, aussergewöhnliches und ausgeprägtes Phänomen“, sagt John Foster, Associate Director des Haystack Observatory am MIT. „Was uns das sagt, ist, wenn du einen Satelliten oder eine Erd-umkreisende Raumstation mit Menschen direkt in dieser undurchdringlichen Barriere geparkt hast, würdest du erwarten, dass sie viel längere Lebenszeiten haben. Das ist eine gute Sache, dies zu wissen.“

Foster und seine Kollegen haben ihre Ergebnisse in dieser Woche in der Zeitschrift Nature veröffentlicht.

Schilde hoch

Die Ergebnisse des Teams basieren auf Daten, die von den Van-Allen-Sonden der NASA gesammelt wurden – Zwillingsraumschiffen, die in den rauen Umgebungen der Van-Allen-Strahlungsgürtel kreisen. Jede Sonde ist so konstruiert, dass sie einem ständigen Strahlungsbeschuss standhält, um das Verhalten von hochenergetischen Elektronen im Weltraum zu messen.

Die Forscher analysierten die ersten 20 Monate der von den Sonden zurückgesandten Daten und beobachteten eine „ausserordentlich scharfe“ Barriere gegen ultrarelativistische Elektronen. Diese Barriere hielt auch gegen einen Sonnenwindschock stand, der im Oktober 2013 die Elektronen nur „schrittweise“ auf die Erde durchliess. Auch unter solchem stellaren Druck hielt die Barriere die Elektronen mehr als 11.000 Kilometer über der Erdoberfläche zurück.

Um das der Barriere zugrundeliegende Phänomen zu bestimmen, erwogen die Forscher einige Möglichkeiten, darunter auch Effekte aus dem Erdmagnetfeld und Übertragungen von bodenbasierten Funkgeräten.

Für das erstere konzentrierte sich das Team vor allem auf die südatlantische Anomalie – ein Merkmal des Erdmagnetfeldes, knapp über Südamerika, wo die Magnetfeldstärke etwa 30 Prozent schwächer ist als in jeder anderen Region. Wenn eingehende Elektronen vom Magnetfeld der Erde beeinträchtigt waren, argumentierte Foster, würde die Südatlantik-Anomalie wie ein „Loch auf dem Weg ihrer Bewegung“ agieren, so dass sie tiefer in die Erdatmosphäre fallen könnten. Gemäss den Daten der Van-Allen-Sonden hielten die Elektronen jedoch ihre Distanz von 11.000 Kilometern aufrecht, auch trotz der Auswirkungen der Südatlantik-Anomalie. Somit hatte das Magnetfeld der Erde wenig Einfluss auf die Barriere.

Foster betrachtete auch die Wirkung von weitreichenden VLF- Funkübertragungen (Längstwellen), über die andere angemerkt hatten, sie würden einen erheblichen Verlust von

relativ hochenergetischen Elektronen verursachen können. Obwohl VLF-Übertragungen in die obere Atmosphäre eindringen können, fanden die Forscher heraus, dass solche Funkwellen nur Elektronen mit mässigen Energieniveaus beeinflussen würden, bei wenig oder gar keinem Einfluss auf ultrarelativistische Elektronen.

Stattdessen stellte die Gruppe fest, dass die natürliche Barriere auf ein Gleichgewicht zwischen der langsamen, aufwärts gerichteten Bewegung der Elektronen und dem plasmasphärischen Zischen zurückzuführen sein könnte. Diese Schlussfolgerung beruhte auf den Messungen der Van-Allen-Sonden auf den Neigungswinkel der Elektronen – jener Grad, in dem die Bewegung eines Elektrons parallel oder senkrecht zum Erdmagnetfeld ist. Die Forscher fanden heraus, dass plasmasphärisches Zischen langsam wirkt, um die Wege der Elektronen zu drehen, wodurch sie parallel zu einer Magnetfeldlinie in die obere Atmosphäre der Erde fallen, wo sie wahrscheinlich mit neutralen Atomen kollidieren und verschwinden.

Mary Hudson, Professorin für Physik am Dartmouth College, sagt, dass die Daten von den Van-Allen-Sonden „bemerkenswert detaillierte Messungen“ der Strahlengürtel der Erde und ihrer Begrenzungen liefern. „Diese neuen Beobachtungen bestätigen, über die zwei Jahre [2012-2014] seit dem Start der Van-Allen-Sonden, die Beharrlichkeit dieser inneren Barriere, welche den Theorien zur Teilchenbeschleunigung und deren Verlust zusätzliche Einschränkungen in den magnetisierten astrophysikalischen Systemen setzt“, sagt Hudson, der nicht an der Forschung teilgenommen hat.

Durch „neue Augen“ sehen

Foster sagt, dies sei das erste Mal, dass Forscher so detailliert in der Lage waren, die Strahlengürtel der Erde zu charakterisieren, und die Kräfte, die sie in Schach halten. In der Vergangenheit haben NASA und das US-Militär Partikeldetektoren auf Satelliten gesetzt, um die Effekte der Strahlungsgürtel zu messen: Die NASA war daran interessiert, einen besseren Schutz vor solch einer schädlichen Strahlung zu schaffen. Das Militär, sagte Foster, hatte andere Motivationen:

„In den 1960er Jahren schuf das Militär künstliche Strahlungsgürtel um die Erde durch die Detonation von Atomsprengköpfen im Weltraum. Sie überwachten die Strahlungsgürtelveränderungen, die enorm waren. Und es wurde erkannt, dass dies in irgendeiner Art von Atomkriegssituation eine Rolle spielen könnte, mit dem Zwecke, jegliche Spionage-Satelliten zu neutralisieren.“

Die Daten, die durch derartige Bestrebungen gesammelt wurden, waren nicht annähernd so genau wie das, was heute von Van-Allen-Sonden gemessen wird, vor allem, weil die bisherigen Satelliten nicht entworfen wurden, um unter so harten Bedingungen zu fliegen. Im Gegensatz dazu haben die widerstandsfähigen Van-Allen-Sonden die detailliertesten Daten über das Verhalten und die Grenzen des Strahlungsgürtels der Erde gesammelt.

„Es ist so, als würde man das Phänomen mit neuen Augen betrachten, mit einem neuen Instrumentarium, der uns die Details gibt, zu sagen: ‚Ja, da ist diese scharfe, schnelle Grenze‘“, sagt Foster.

Diese Forschung wurde zum Teil von der NASA finanziert.

Cobra: Nun hat die NASA offen zugegeben, dass die vom Menschen verursachten niederfrequenten Radiowellen diese Aussenkanten bilden, somit effizient die äusserste Barriere des Schleiers erschaffend. Wenn ihr „VLF-Sender für U-Boot-Kommunikation“ in den Artikeln in „ELF-Sender von HAARP und ähnlichen Programmen“ austauscht, werdet ihr ein klares Bild davon bekommen, wie die äusserste Barriere des Schleiers erzeugt wird.

Die NASA-Sonden im Van-Allen-Gürtel entdecken eine von Menschen erschaffene Barriere, die die Erde abschirmt

Die Menschen haben seit langem die Landschaft der Erde geprägt, doch jetzt wissen die Wissenschaftler, dass wir unseren erdnahe Weltraumumgebung ebenso formen können. Über eine gewisse Art von Kommunikation – very low frequency (Längstwellen … hier bitte zum Verständnis der Funktionsweise nachlesen) oder VLF/ Funkkommunikation – wurde herausgefunden, dass sie in der Lage ist, mit Teilchen im Raum zu interagieren, was dann beeinflusst, wie sie sich bewegen und wohin. Manchmal können diese Wechselwirkungen eine Barriere gegen natürliche hochenergetische Teilchenstrahlung im Raum um die Erde herum erschaffen. Diese Ergebnisse, die Teil einer umfassenden Veröffentlichung über menschlich-bedingtes Weltraumwetter sind, wurden kürzlich in Space Science Reviews veröffentlicht.

„Eine Reihe von Experimenten und Beobachtungen haben ergeben, dass unter den richtigen Bedingungen Funkkommunikationssignale im VLF-Frequenzbereich tatsächlich die Eigenschaften der hochenergetischen Strahlungsumgebung um die Erde herum beeinflussen können”, sagte Phil Erickson, stellvertretender Direktor am MIT Haystack Observatorium, Westford, Massachusetts.

VLF-Signale werden von sehr leistungsstarken Bodenstationen übertragen, um mit U-Booten tief im Ozean zu kommunizieren. Während diese Wellen für die Kommunikation unter der Oberfläche gedacht sind, erstrecken sie sich auch über unsere Atmosphäre hinaus und umhüllen die Erde in einer VLF-Blase. Diese Blase wird sogar von Raumfahrzeugen gesehen, die sich hoch über der Erdoberfläche befanden, wie z. B. den Van-Allen-Sonden der NASA, die Elektronen und Ionen in der Umgebung in der Nähe der Erde untersuchen.

Die Sonden haben einen interessanten Zufall bemerkt – die äussere Ausdehnung der VLF-Blase entspricht fast genau dem inneren Rand der Van-Allen-Strahlungsgürtel, einer Schicht von geladenen Teilchen, die durch die Erdmagnetfelder an ihrem Platz gehalten wird. Dan Baker prägte diese untere Grenze als „undurchdringliche Barriere“ und spekulierte, dass, wenn es keine menschlichen VLF-Übertragungen gäbe, die Grenze wahrscheinlich näher an der Erde liegen würde. In der Tat zeigen Vergleiche der modernen Ausdehnung der Strahlungsgürtel in den Daten der Van-Allen-Sonden, dass die innere Grenze viel weiter weg zu sein scheint als ihre aufgezeichnete Position in den Satellitendaten aus den 1960er Jahren, als die VLF-Übertragungen begrenzter waren.

Mit einer weiteren Untersuchung können VLF-Übertragungen als eine Möglichkeit dienen, überschüssige Strahlung aus der Umgebung der Erde zu entfernen. Pläne sind bereits im Gange, um die VLF-Übertragungen in der oberen Atmosphäre zu testen, um zu sehen, ob sich überschüssige geladene Teilchen entfernen liessen – die während der Perioden von intensivem Raumwetter auftreten können, beispielsweise wenn die Sonne mit riesigen Wolken von

Teilchen und Energie ausbricht.

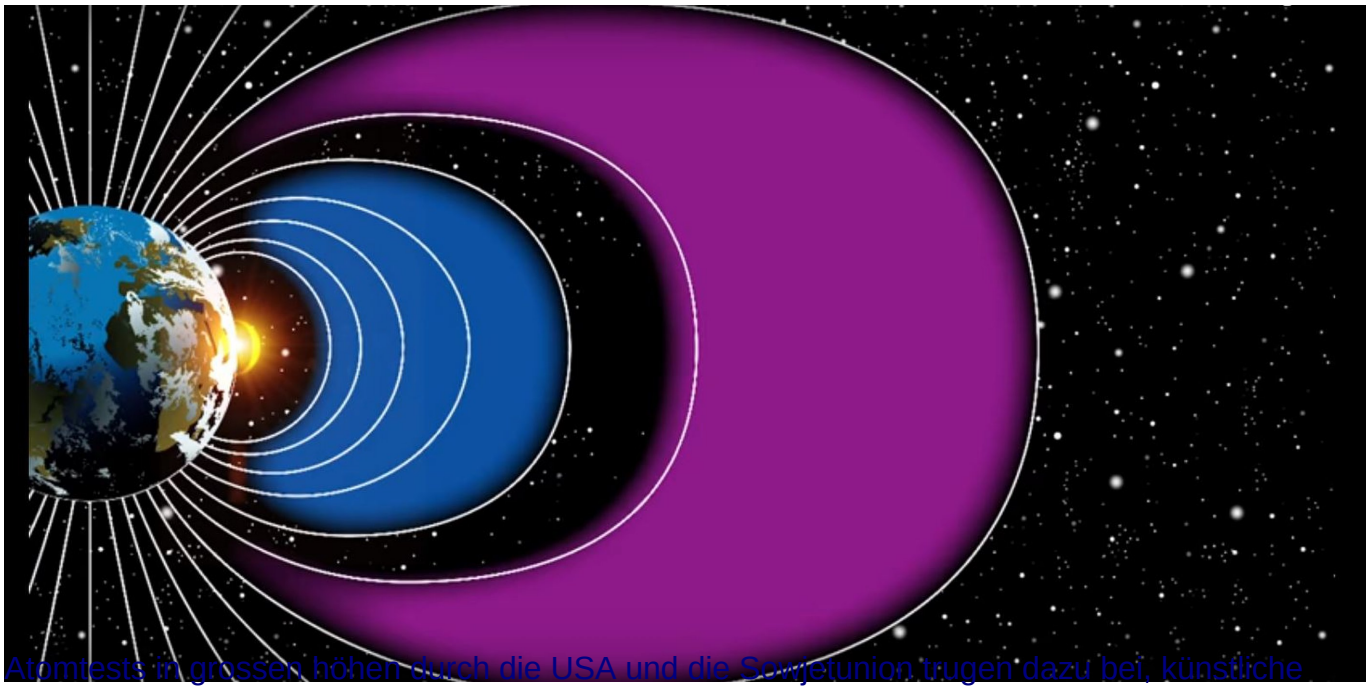
Nukleare Explosionen und U-Boot-Kommunikationen verzerren das Weltraumwetter in der Nähe der Erde

Das Weltraumwetter bezieht sich typischerweise auf geladene Partikel, die von der Sonne ausgestossen werden, die mit der Erdatmosphäre und dem Magnetfeld interagieren kann. Eine neuere Studie zeigt jedoch, dass die Menschen auch die erdnahe Weltraumumgebung verändern können.
Gemäss einer Studie sind können verschiedene menschliche Aktivitäten diese Veränderungen verursachen: die Verwendung von sehr niederfrequenten Funkkommunikationen und nukleare Explosionen, die hoch in der Atmosphäre gezündet werden.

Nuklearkraft

Der Grossteil des Weltraumwetters resultiert aus dem Einfluss der Sonne, die einen stetigen Strom von hochenergetischen Teilchen verursacht, Sonnenwind genannt. Die Sonne kann auch Ausbrüche von hochenergetischen geladenen Teilchen freisetzen, die als koronale Massenauswürfe (CMEs) bezeichnet werden. In Erdnähe werden die meisten dieser Teilchen durch die Magnetosphäre abgelenkt, das Schutzmagnetfeld, das den Planeten umgibt. Diese kraftvollen Partikel, vor allem solche von CMEs, können dazu führen, dass sich die Satelliten im Magnetfeld ausschalten oder sogar Ströme erzeugen, die nach einer Aussage der NASA den Boden erreichen und die Stromnetze beschädigen können.

Ähnliche Effekte wurden beobachtet, als sowohl die Vereinigten Staaten als auch die Sowjetunion zwischen 1958 und 1962 Atombomben in Höhen zwischen 26 Kilometer und 400 Kilometer detonierten. Beide Länder unternahmen für rein militärische Zwecke Atomtests in grossen Höhen, doch setzte 1966 der umfassende Atomwaffenteststopp-Vertrag dem ein Ende.



Atomtests in grossen höhen durch die USA und die Sowjetunion trugen dazu bei, künstliche Weltraumwetterereignisse zu erschaffen. Die Van-Allen-Gürtel der Erde (blau und lila) sind massive Schleifen von magnetisch in Schach gehaltenen, hochenergetischen geladenen Teilchen.

Kürzlich deklassifizierte Informationen über diese Tests sind in der neuen Studie enthalten, um zu verstehen, wie die Tests die Weltraumumgebung in der Nähe der Erde beeinflusst haben. „Bei der Detonation emittierte eine erste Explosionswelle einen expandierenden Feuerball aus Plasma, ein heisses Gas aus elektrisch geladenen Teilchen“, sagte die NASA in der Erklärung. „Dies erschuf eine geomagnetische Störung, die die Magnetfeldlinien der Erde verzerrte und ein elektrisches Feld auf der Oberfläche induzierte.“

Die Van-Allen-Strahlungsgürtel sind grosse, Donut-förmige Ringe von hochenergetischen geladenen Teilchen, die ausserhalb der Erde durch Magnetismus in ihren jeweiligen Schleifen gefangen sind. Die Van-Allen-Sonden der NASA studieren derzeit diese Gürtel. Überraschenderweise fanden sie heraus, dass einige der nuklearen Versuche künstliche Gürtel erzeugten, die wochenlang und in einem einzigen Fall jahrelang verblieben waren.

Die geladenen Teilchen, die von den Explosionen zurückgelassen wurden, verursachten Fehler bei einigen Satelliten, was ähnlich dem ist, was während eines Weltraumwetterereignisses passieren kann, fügte die NASA ihrer Aussage hinzu. Jedoch hatten die Teilchen, die in den künstlichen Gürteln gefangen wurden, verschiedene Energien zu denen, die in den Van-Allen-Gürteln beobachtet wurden.

Der menschliche Einfluss war allerdings nicht auf diese Gürtel beschränkt. Auroras (auch bekannt als nördliche und südliche Polarlichter) wurden lokal nach dem sogenannten Teak-Test erzeugt, der am 1. August 1958 hoch über dem Johnston Atoll im Pazifischen Ozean stattfand. Eine viel ausgedehntere Erscheinung von Auroren, zu sehen von Schweden bis Arizona, geschah nach den sogenannten Argus-Tests in jenem Jahr. Allerdings dauerten diese Auroren nur wenige Sekunden.

Radio Gaga

Während die Wirkung der nuklearen Explosionen vergangen ist, können von den Van Allen Sonden noch sehr niederfrequente (VLF) Signale beobachtet werden. Diese VLF-Signale, die von Bodenstationen emittiert werden, werden “mit immenser Leistung” übertragen, so dass sie U-Boote tief unter der Ozeanoberfläche erreichen können. Sie reichen auch bis jenseits der Atmosphäre des Planeten hinaus und ummanteln die Erde in einer VLF-Blase.

Quellen:

Bericht über die Situation vom 12. Februar 2017

Vakuum Metastabilitäts-Ereignis

NASA’s Van Allen Probes Spot an Impenetrable Barrier in Space

NASA’s Van Allen Probes Spot Man-Made Barrier Shrouding Earth

Plasma shield

Nuclear Explosions and Submarine Comms Distort Space Weather Near Earth

zusammengestellt und übersetzt von Antares